

# Elbe braucht besseren Abfluss

## Forscher: Verbuschung weiter unterschätzt

stb **Hohnstorf/Elbe.** Bei vielen war die Verwunderung groß, als plötzlich ein riesiger Wasserschwall über die Region hereinbrach, obwohl der Wasserstand der Elbe im Oberlauf niedriger war als bei der Jahrhundertflut im Jahr 2002. Wenig erstaunt war Dr. Rudolf Adolf Dietrich aus Hohnstorf/Elbe.

Vor genau einem Jahr hatte er eindringlich vor Rekordpegelständen gewarnt. Er hatte, wie damals in der LZ berichtet, eine Forschungsarbeit über das Fließverhalten der Elbe vorgelegt. Ergebnis: Gebt dem Fluss einen besseren Abfluss.

Dietrich machte als Übel die Verbuschung im Deichvorland aus, die bei Hochwasser eine Stauwirkung entfaltet und deshalb die Pegelstände in die Höhe schnellen lässt. Er forderte einen schnellen und grundlegenden Rückschnitt, sonst seien die Deiche nicht mehr hoch und stabil genug, so das Fazit des Forschers. Büsche und Sträucher sind dem Wasser im Weg. „Und das steigt in die Höhe, wenn es auf Widerstand trifft und nicht weiter fließen kann“, veranschaulicht der Wissenschaftler.

Rechnerisch hätte die Wassermenge beim Hochwasser vor einer Woche nicht für derartige Rekordpegel verantwortlich sein können, meint Dietrich. „Nur im Unterlauf bei uns gab es sie. In Dresden war der Wasserstand geringer als 2002.

Wir hätten diesen hohen Stand gar nicht bekommen dürfen, auch wenn die Havel für ein kleines Plus gesorgt hat.“

Die Folgen der Verbuschung seien stark unterschätzt worden, „obwohl ich immer wieder gewarnt und einen ungehinderten Abfluss des Wassers angemahnt habe“, sagt Dietrich. Wilhelm Stabe, Vorsitzender des Vereins zum Schutz der Kulturlandschaft und des Eigentums im Elbtal, untermauert: „Die Verbuschung im Deichvorland ist ab Hitzacker heftig und hat seit dem Hochwasser von 2002 weiter zugenommen. Das, was an Rückschnittaktionen stattgefunden hat, war nicht mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein.“

### ■ Polder reichen nicht aus ■

Die Forderung, der Elbe mehr Überschwemmungsflächen zu geben, sei unzureichend: Bei Hochwasser bringe das nur eine punktuelle Entlastung von wenigen Zentimetern. „So gering, dass sie kaum messbar ist“, erklärt Dietrich. Allein um den Tagesabfluss bei diesem Hochwasser aufzunehmen, hätte man auf einer Länge von rund 345 Kilometern einen ein Kilometer breiten Streifen benötigt“, rechnet er vor.

Für Dietrich und Stabe ist klar: „Der Flussschlauch und das Deichvorland sind tabu –

das gilt gleichermaßen für Büsche und Sträucher wie für Gebäude.“ Denn dieses Flusssystem müsse frei bleiben, damit die Elbe ungehindert fließen kann. „Häuser und Gehölze, die wichtig für die Vogelbrut sind, gehören ins Deichhinterland“, macht Dietrich klar. Wilhelm Stabe geht davon aus, dass jedes mittlere Hochwasser zur Katastrophe werde, wenn die Verbuschung nicht nachhaltig gekappt wird. „Sollte die Elbe nicht frei fließen können, gibt es ein Jahrhunderthochwasser nach dem anderen“, blicken er und Dietrich einer gefährlichen Zukunft entgegen.

► „Gebt der Elbe bei Hochwasser ein besseres Fließverhalten“ lautet der Vortrag den Dietrich bei einer Veranstaltung am Sonnabend, 22. April, um 10 Uhr, in der Mensa der Realschule Bleckede hält. Veranstalter ist der Verein zum Schutz der Kulturlandschaft und des Eigentums im Elbtal.